

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 108 (1982)

**Heft:** 2

**Illustration:** Erometrik

**Autor:** Stauber, Jules

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Wolfgang Altendorf

## Angst haben ist in!

Der Held ist tot. Es lebe der Angsthase. Das Heer der antiken Heroen, Alexander, Cäsar, aber auch Hermann der Cherusker – und wer auch immer: mit Tapferkeit ist kein Staat mehr zu machen. Wir stecken allesamt in derselben Gänsehaut! Und wo einer nur ein wenig auf sich hält, schlägt er sich tränenden Auges an die Brust und bekennt: Ich habe Angst!

Wer sich nachts die Bettdecke nicht bis über die Ohren zieht, wer nicht an Friedhofsmauern mit schreckensweit geöffneten Augen vorbeihastet oder gar

sich nicht in den hintersten Winkel des Kellers verkriecht, dann wenn es blitzt und donnert, sollte schleunigst einen Psychiater aufsuchen: mit ihm stimmt etwas nicht. «Du mein Held – !» hauchte meine Frau neunzehnhundertvordemkrieg, als ich sie in meine starken Arme nahm. Der heutige Liebhaber, sofern er sich auch nur die geringste Chance ausrechnet, verbirgt sich zitternd, zähnekklappernd und frustriert hinter dem Schürzenzipfel der von ihm Angebeteten, eine unzweideutige Geste, der nur wenige zu widerstehen vermögen.

Schon folgt die Mode diesem Trend und weitet die Hosenbeine, damit die Knie den nötigen Spielraum zum Schlottern erhalten. Kunst und Literatur haben die Marktlücke längst entdeckt. Horrorautoren, die Grauen und Blutiges schildern, erleben einen Boom, wie sie ihn sich kaum zu erträumen wagten. Gespenster, die nachts durch alte Gemäuer huschen, Irrlichter, Gnomen, Klabautermänner und weisse Frauen feiern fröhliche Urständ, und wo im Wald ein Käuzchen klagt, funktioniert man es rasch zur Touristenattraktion um.

Bald wird sich kein hochdekorierter Kriegsveteran mehr mit der Palette seiner Orden und Ehrenzeichen in aller Öffentlichkeit zu zeigen wagen, und wo er es, vielleicht auf Grund einiger Tapferkeitsreste, dennoch tut, wird diese wehkla-

gend vor ihm das Weite suchen. Gesträubte Haare – vorzeitig ergraut und aschfahle Gesichtsfarbe, Lippen, aus denen jeder Blutstropfen gewichen – sie charakterisieren den neuen Typus des eingeknickten schlurfenden Zeitgenossen. Zittergras findet reissenden Absatz in den Blumengeschäften, schwarze Rosen und Nachtschattengewächse schmücken den Muttertagstisch.

Angst haben ist in! Aber erst wenn sich niemand mehr Pulver- und Granatenfabriken, Waffenschmieden und Raketenilos auf weniger als tausend Meter zu nähern wagt – niemand mehr, nämlich vor Angst – erst dann haben wir uns den Weltfrieden endgültig erzittert! Zerreißt eure Kleider und bestreut euch mit Asche. Der Weg bis dahin ist weit, beschwerlich, doch zum Glück auch höchst gruselig!



## Wo bleibt da die Logik?

Wer kennt ihn nicht, den Zauberer zwischen den Slalomstangen – den Schweden Ingemar Stenmark. Ein vorbildlicher Sportmann, zurückhaltend und bescheiden – trotz seiner grossartigen Erfolge.

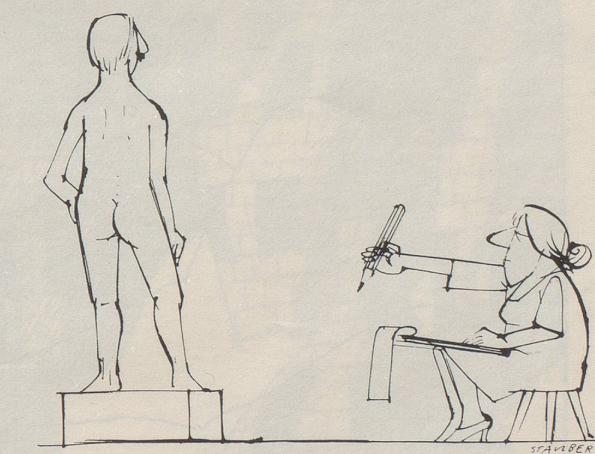
Nach den letzten Olympischen Spielen löste der Nordländer, wie auch seine weibliche Kollegin, die Liechtensteinerin Hanni Wenzel, die B-Lizenz, was nach den damals geltenden Bestimmungen eine nochmalige Teilnahme an den Olympischen Spielen verunmöglich hätte. Die beiden können aber sonst, trotz der B-Lizenz, an allen offiziellen Wettkämpfen teilnehmen; ferner dürfen sie, was vorher nicht gestattet war (hat da jemand gelacht?), mit dem Segen der obersten Skibehörde, «sich vermarkten». Nach Meldungen einer deutschen Presseagentur wird das Einkommen Stenmarks gegenwärtig auf rund vier Millionen Mark im Jahr geschätzt. Damit dürfte Stenmark seinen berühmten Landsmann und Grossverdiener Björn Borg klar überflügelt haben. Aber eben,

Borg ist ja im Gegensatz zu Stenmark *«nur»* Vollblutprofi ...

In rund zwei Jahren werden in der jugoslawischen Volksrepublik Bosnien-Herzegowina die Olympischen Winterspiele 1984 ausgetragen. Als der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees, Juan Antonio Samaranch, die jugoslawische Olympiastadt Sarajewo besuchte, schloss er in einem Gespräch die Rückkehr von Ingemar Stenmark und Hanni Wenzel zu den olympischen Skirennen 1984 nicht aus. Apropos Jugoslawien: Haben Sie gewusst, dass Stenmark auf einem jugoslawischen Ski fährt?

Der hohe Olympier aus Spanien betonte ausdrücklich, die Zulassung der beiden Doppel-Olympiasieger von Lake Placid liege einzig und allein in der Macht des Internationalen Skiverbandes (FIS). Samaranch unterstrich: «Wenn die FIS eine solche Entscheidung trifft, gibt es für uns überhaupt keinen Grund, dagegen anzugehen.» Ungewohnte Töne eines olympischen «Gralhüters» ...

An der IOC-Session in Baden-Baden wurden nicht nur die in der Praxis arg strapazierten «Amateur»-Bestimmungen freiüig gelockert, es wurde u.a. – und dies nach 54 Jahren Unterbruch – Tennis wieder in den hehren Kreis der olympischen Disziplinen aufgenommen. Beim Präsidenten des Internationalen Tennisverbandes, dem Franzosen Philippe Chatrier, war die Freude über diesen Erfolg enorm. In einem Interview stellte er anschliessend fest, man könne



Erometrik

natürlich nicht wissen, wie weit die Zulassungsbestimmungen bis 1988 (dann erst wird das erste offizielle Tennisturnier an den OS durchgeführt) liberalisiert sein werden. Eines steht jedoch jetzt schon fest: Es werde keinen Olympiasieger John McEnroe geben! Niemand von jenen Spielern, die heute in der ATP-Rangliste stehen, könnte damit rechnen, 1988 um Olympiamedaillen kämpfen zu können. Dabei spielt es keine Rolle, ob er irgendwo nur tausend Dollar oder das Hundertfache einkassiert habe ...

Und im Sektor Ski spricht man bereits von einem möglichen Olympiastart Stenmarks, dem man im Jahr rund vier Millionen Mark nachwirft. Wo bleibt da die Logik? Speer

## Konsequenztraining

Der sowjetische Wissenschaftler Wasewolod Troizki ist überzeugt, dass es im weiten Weltall noch eine ganze Anzahl anderer Planeten mit erdnahlichen Bedingungen, also auch Leben und vernunftbegabten Wesen, geben könnte.

Theoretisch wäre sogar eine christliche oder sozialistische Gesellschaftsordnung möglich, sofern die Lebewesen nicht zu menschenähnlich sind ... Boris

## Diplomaten

Von einem Herrscherhof berichtete ein Botschafter: «Die Königin wurde eines gesunden Knaben entbunden. Ich habe den Ministerpräsidenten beglückwünscht.»